

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Neuvermehrtes Altenburgisches Gesang- und Gebetbuch

**Redel, Carl Andreas**

**Altenburg, 1799**

**VD18 12182370**

Vom christlichen Leben und Wandel.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-199911

weisen mein Führer zur Barmherzigkeit, daß ich an Leib und Seel genesen, ach! leite mich doch ferner weit in alle Wahrheit mehr und mehr, und laß mich nicht ohn' Trost und Lehr.

4. Sey mir muß alle Angst verschwinden, du rufest: Sey getrost! mir zu, dir sind vergeben deine Sünden: das thatest, lieber Gott! ja du anheute durch des Priesters Mund, des dank ich dir von Herzensgrund.

5. Verleihe mir doch Kraft, zu halten mich an die Worte jederzeit, wenn gleich mein Herze wird erkalten, und stehen hier im größten Streik. Gieb mir der Worte rechten Brauch, und darzu wahren Glauben auch.

6. Regiere mich, mein Gott! zu meiden auch alle Sünden, welche mich und dich hier von einander scheiden, rich' mich vielmehr auf göttlich, so oft ich fall in Sündenschuld, und laß mir nur, Herr! deine Hult.

(918.)

Mel. (21.) Meinen Jesum laß ic.  
Mein Gott hats mit mir ge-  
wand, und verlehrt den Fluch  
in Segen, Freiheit hab ich, statt  
der Band, Gnade steht dem Zorn  
entgegen: Denn er wendet väter-  
lich sich zu mir, und mich zu sich.

2. Mir hat blos gemacht dieß Heil  
Gottes Lieb und Christi Wunden,  
drum ist meine Sünd in Eil in das  
tiefe Meer verschwunden. Gott  
hat durch sein's Dieners Mund mich  
gesprochen frey jegund.

3. Nun bin ich, o dieses tröst! (wie  
ich glaube Christi Worten,) von der  
Sünden ganz erlöst, sieh in Got-  
tes Kinderorden, und weiß, daß  
durch Christi Blut meine Seel ist  
recht und gut.

4. Jetzt ich wieder athmen laß, und  
beginne neu zu leben. Von dem  
Wort, Herr! lebet man: Dir sind

deine Sünd vergeben! Es geht in  
das Herz hinein, machet stölich  
mein Gebein.

5. Ach wie sanfte thut es doch,  
als ein Balsam meiner Seelen, weil  
ich los vom Sündenjoch, lieg in  
Jesu Wundenhöhlen, ganz befreit  
von Gottes Zorn, bin ich, als wie  
neu geboren.

6. Nun, die Schuld ist mir ge-  
schenkt, Gott dafür der Dank ge-  
höret, Herz und Sinne! es bedenkst,  
und beständig lobt und ehret mei-  
nen Gott, der alle Sünd mir ver-  
giebt, als seinem Kind.

7. Vergemögen weichen hier, und  
die Hügel darzu fallen, Gottes Gna-  
de bleibet mir; deren Lob soll stets  
erschallen, und ich mit dem, was ist  
mein, ihr allein ergeben seyn.

8. Habe Dank, versöhnter Gott!  
daß durch Christi blutigs Leiden  
ich bin los der Sündennoth, laß die  
Sünde nimmer scheiden mich von  
dir, wie sie gethan, sondern dir stets  
hängen an.

9. Ich geh drauf gerecht nach  
Haus, weil ich Gnad bey dir ge-  
funden, breite deine Ehre aus, hange  
fest an Jesu Wunden, und hü-  
te, als ein Gotteskind mich hinfort  
vor aller Sünd.

## Vom christlichen Leben und Wandel.

(919.)

M. (49.) Ach wie wichtig, ach wie.  
Wie wichtig, o wie richtig ist  
der Christen Leben! wenn sie  
Gott von Herzen lieben, ihre  
Fuße nicht aufschleiben, und sich  
stets im Glauben üben.

2. O wie wichtig, o wie richtig  
sind der Christen Tage! Gott hat  
alle abgezählt, und zum Besten  
ausgewählt, giebt auch Trost, wenn  
Kummer quälet.

3. O wie wichtig, o wie richtig ist  
der Christen Freude! wenn sie sich  
an

an Gott ergößen: alle Hoffnung auf ihn setzen, die kann Trauren nicht verlegen.

4. O wie wichtig, o wie richtig ist der Christen Schöne! sie sind innerlich gezieret mit dem Glaubensschatz verehret, leben auch, wie sich gebühret.

5. O wie wichtig, o wie richtig ist der Christen Stärke! wenn Gott selbst in ihnen streitet, sie zum Kämpfen recht bereitet, und den Sieg zu ihnen leitet.

6. O wie wichtig, o wie richtig ist der Christen Glücke! obs gleich oft sehr hart hergehet, bald doch ihnen Hülff entsethet, und zuletzt erfreulich gehet.

7. O wie wichtig, o wie richtig, ist der Christen Ehre! wenn sie Gott als Kinder liebet, ihnen auch den Himmel giebet, nichtig ist, was sie beirret.

8. O wie wichtig, o wie richtig ist der Christen Wissen! weil sie ihren Jesum kennen, ihn im Glauben Brüder nennen, und auch bis in Tod bekennen.

9. O wie wichtig, o wie richtig ist der Christen Dichten! stets ihr Herz darauf nur trachtet, und was oben ist hochachtet, sonst was irdisch ist, verachtet.

10. O wie wichtig, o wie richtig sind der Christen Schäge! es mag Fluth und Gluth entstehen, und die ganze Welt vergehen, bleibt ihr Schatz doch ewig stehen.

11. O wie wichtig, o wie richtig ist der Christen Herrschen! über Sünd, Tod, Teufel, Hölle haben sie die Oberherrschaft, trotz dem Feinde, der sie fälle.

12. O wie wichtig, o wie richtig ist der Christen Prangen! alle Pracht der Welt sie meiden, sich in Christi Unschuld weiden, und gehn her in reiner Seiden.

13. O wie wichtig, o wie richtig sind der Christen Sachen! weil sie

alles Gott befehlen, und das beste Gut erwählen, kann es ihnen nirgends fehlen.

14. O mein Heiland! o mein Beystand, Jesu voller Güte! mich durch deinen Geist regiere, daß ich so mein Leben führe, dir sey ewig Preis und Ehre.

(920.)

Mel. (67.) Straf mich nicht in dein. **M**ache dich, mein Geist! bereit, wache, sieh' und bete, daß dich nicht die böse Zeit unverhofft beirete; denn es ist Satans List über viele Frommen zur Versuchung kommen.

2. Aber wache erst recht auf von dem Sündenschlase; denn es folgt sonst darauf eine lange Strafe; und die Noth sammt dem Tod möch- te dich in Sünden unvermuthet finden.

3. Wache auf! sonst kann dich nicht unser Herr erleuchten; wache, sonst wird dein Licht die noch ferne deuchten: Denn Gott will für die Füll' seiner Guadengaben offne Augen haben.

4. Wache! daß dich Satana List nicht im Schlaf antresse, weil er sonst behend ist, daß er dich beäffe: und Gott giebt, die er liebt, oft in seine Strafen, wenn sie sicher schlafen.

5. Wache! daß dich nicht die Welt durch Gewalt bezwinge, oder, wenn sie sich verstellt, wieder an sich bringe. Wach' und sieh, daß sich nie mengen falsche Brüder unter deine Glieder.

6. Wache dazu auch für dich, für dein Fleisch und Herze, damit es nicht widerlich Gottes Gnad' verscherze: Denn es ist voller List, und kann sich bald heucheln und in Hoffart schmeicheln.

7. Bete aber auch dabey mitten in dem Wachen, denn der Herr muß dich frey von dem allen machen, was dich drückt und beirret, daß du

schlafst

schläf nicht

8

er wa

ser G

und

Welt

über

9

schön

wir

bet a

Füll

wir

10

wach

Ang

her

weit

die

Mel

**M**

dein

mir

fall

2

drun

dein

es a

denk

geda

3

Den

das

ten

ten

4

zeit

heim

schel

so a

5

kre

bult

nen

füll

6

im

schläfrig bleibest, und sein Werk nicht treibest.

8. Ja, er will gebeten seyn, wenn er was soll geben; er verlangt unser Schreyn, wenn wir wollen leben, und durch ihn unsern Sinn, Feind, Welt, Fleisch und Sünden kräftig überwinden.

9. Doch, wohl! gut! es muß uns schon alles glücklich gehen, wenn wir ihn durch seinen Sohn im Gebet ansehn: denn er will uns mit Thill seiner Günst beschütten, wenn wir gläubend bitten.

10. Drum so laß uns immerdar wachen, sehen, beten, weil die Angst, Noth und Gefahr immer näher treten: denn die Zeit ist nicht weit, da uns Gott wird richten und die Welt vernichten.

(921.)

Met. (29.) O Welt! ich muß dich. **W**ein Vater in der Höhe! ich weiß, daß Wohl und Wehe in deinen Händen ruht; schick es mir mir in allen nach deinem Wohlgefallen, wie es mir seelig nüt und gut.

2. Herr! dir ist nichts verborgen, drum werf ich meine Sorgen auf deiner Weisheit Macht; du wirst es alles lenken, denn eh ich konnte denken, hast du gar bald an mich gedacht.

3. Regiere meine Sinnen, mein Denken und Beginnen, wenn mich das eitle Spiel der irdischen Gedanken verführt von deinen Schranken, dein Wille sey mein festes Ziel.

4. Willst du in diesem Leben ein zeitlich Glück mir geben, so sey dies heimgestellt, dein Will allein gehe, mein Gott! wie in der Höhe, so auch althier in dieser Welt.

5. Soll ich bey trübten Tagen mein Kreuze dir nachtragen, so gieb Geduld und Muth, und laß mich deinen Willen in Wohl und Weh erfüllen, so ist mir alles tröstlich gut.

6. Schick es in Freud und Leiden, im Leben, und Verschreiden, Herr!

wie du willst mit mir, so kann ich christlich leben, so sterb ich dir ergeben, und lebe ewiglich in dir.

(922.) Eigne Melodie.

**W**achet auf, ihr faulen Christen! bedenket, daß euch Gottes Gnad vom tiefen Schlaf der Sündensüften zum Leben auferwecket hat. Verlasset nun die finstre Gruft, und höret, wenn euch Jesus ruft: Wachet!

2. Wachet! denn die Sündennächte entweichen vor dem hellen Licht, das Gott dem menschlichen Geschlechte im Wort und Herzen auferichtet. Ach! wandelt doch in solchem Schein, sonst könnt ihr keine Christen seyn. Wachet!

3. Wachet! ist der Geist schon willig, so ist das Fleisch doch gar zu schwach, drum folgen wahre Christen billig dem Geist und nicht dem Fleische nach. O theure Seelen! werdet klug, und folget doch des Geistes Zug: Wachet!

4. Wachet! denn die alte Schlange sucht Tag und Nacht mit Macht und List die Menschen in ihr Netz zu fangen, weil wenig Zeit vorhanden ist, ergreiset doch den Glaubensschild, und wißet, daß nicht schlafen gilt. Wachet!

5. Wachet! eh! die Todesstunde das unvermerkte Ziel erreicht. Ihr seht ja, wie der Tod Gesunde, sowohl als Kranke, hinterschiebt. Der letzte Stoß ist ungewiß, ach! warthe Christen, merket diß. Wachet!

6. Wachet! daß ihr euch bereitet auf jenen großen Tag des Herrn; denn wie uns Gottes Wort bedauert, so ist derselbe nicht mehr fern. Ach! schläfet euch, vielleicht kommt heut der erste Tag der Ewigkeit. Wachet!

7. Wachet! Jesus hats geboten, ach! folget seiner Wächter-Stimm, was schläfet ihr doch, wie die Todten? Ermuntert euch und lehrret um, bedenket doch, was euch beaght,

A 2

bebagt, und was Gott mir und allen sagt: Wachet!

(923.) W. G. Aus Ps. 118.

Mel. (7.) Freu dich sehr, o meine S.  
Wohl dem, der den Herren  
scheuet, und sich fürcht vor sei-  
nem Gott: Selig, der sich herzlich  
freuet, zu erfüllen sein Gebot. Wer  
den Höchsten liebt und ehret, wird  
erfahren, wie sich mehrt alles, was  
in seinem Leben ihm vom Himmel  
ist gegeben.

2. Seine Kinder werden stehen,  
wie die Rosen in der Blüt, sein Ge-  
schlecht wird einher gehen, voller  
Gnad und Gottes Güte, und was  
diesen Leib erhält, wird der Herr-  
scher aller Welt reichlich und mit  
vollen Händen ihnen in die Hän-  
der senden.

3. Das gerechte Thun der From-  
men stehet fest und wanket nicht,  
sollt auch gleich ein Wetter kommen,  
bleibt doch Gott der Herr ihr Licht,  
tröstet, stärket, schützt und wachet,  
daß nach ausgetandner Nacht, und  
nach hochbetäubtem Weinen, Freud'  
und Sonne wieder scheinen.

4. Gottes Gnad, Huld und Er-  
barmen, bleibt den Frommen im-  
mer fest. Wohl dem! der die Noth  
der Armen sich zu Herzen gehen  
läßt! und mit Liebe Gutes thut,  
den wied. Gott, das höchste Gut,  
gnädiglich in seinen Armen, als  
ein liebster Vater warmen.

5. Wenn die schwarzen Wolken  
blitzen, von dem Donner, in der  
Luft, wird er ohne Sorgen sitzen,  
wie ein Vöglein in der Luft; er  
wird bleiben ewiglich, auch wird  
sein Gedächtniß sich hier und da auf  
allen Seiten, wie die edlen Zweig,  
ausbreiten.

6. Wenn das Unglück an will kom-  
men, das die rohen Sünder plagt,  
bleibt der Muth ihm unbenommen,  
und das Herze unverzagt. Unver-  
zagt und ohne Wein, bleibt das Her-  
ze, das sich sein seinem Gott und

Herrn ergiebet, und die, so ver-  
lassen, liebet.

7. Wer betrübt gern erfreuet,  
wird vom Höchsten wohl ergötzt;  
was die milde Hand austreuet,  
wird vom Himmel hoch erjaget.  
Wer viel gredt, erlangt viel:  
was sein Herze wünscht und will,  
das wird Gott mit gutem Willen  
schon zu rechter Zeit erfüllen.

8. Aber seines Feindes Freude  
wird er untergeben sehn: Er, der  
Feind, vor großem Reide, wird  
zerbeissen seine Zähne, er wird  
knirschen, und mit Grimm solches  
Glick mißgönnen ihm, und doch  
damit gar nichts wehren, sondern  
sich nur selbst verzehren.

(924.) W. (64.) Ich ruf zu dir, Herr.  
Je höher du, o Mensch! bist,  
je tiefer dich ernieder, Gott  
deiner Gaben Geber ist, giebt sie  
ihm dankbar wieder. Gott giebt  
du sie, wenn du damit dem Näch-  
sten Dienst erzeigst, und dich heis-  
set zu ihm voller Güte, dein Herz  
in Demuth beugest.

2. So thut Gott selbst, er sitzt  
hoch, und siehet tief auf Erden;  
wie böß wir sind, von ihm wir doch  
des Guten fähig werden. Er schüt-  
tet seine Gaben ab, sein Geist muß  
reichlich fassen, auf uns schießen,  
sein ist all unsre Haab, die giebt  
er zu genießen.

3. So that auch Gottes liebster  
Sohn: uns Knechte hoch zu heben,  
ward er ein Knecht, litt Wein und  
Hohn, und starb, auf daß wir leben.  
Sein theurer Vorbot (\*) auch so  
that, wollt nicht bey hohen Gaben  
die Ehr haben, zu heißen ein Pro-  
phet; ihm lasset uns nachtraben.

(\*) Johannes der Täufer.

4. So thut ein Baum, der reich  
an Frucht; wie hoch sein Gipfel  
steiget, jedoch sein Zweig die Nieder-  
sucht, und sich zur Erden beugt; so  
gar, daß auch ein kleiner Knab kann  
Früchte von ihm reissen, und sich

10

spei-  
läßt  
5  
aus-  
ren  
wär-  
sag  
die  
Chri-  
Gott

Mel.  
M  
deine  
Herz  
ster  
Mei-  
bleib

2.  
big  
leich  
treib  
Sch  
mein  
ten

3.  
von  
fen  
Sch  
furch  
Gott  
Lebe

4.  
big  
was  
den  
obne  
dir

5.  
reue  
Kre  
Frei  
mei  
Gra  
Gott

Me  
G  
10

speisen mit seiner Aeste Gab. Dieß laßt uns auch erweisen.

5. So pflegen sich ins tiefe Thal aus hohem Berg zu gießen die klaren Quellen ohne Zahl, und abwärts fortzuströmen. Demnach so sag ich noch einmal: O Mensch! die Demuth übe, in der Liebe, wie Christus dir befohl. So folgst du Gottes Triebe.

(925.) D. C. A. N.

Met. (19.) O Gott! du frommer. Mein Gott! der du bist treu in Worten und in Werken, laß deinen guten Geist mein schwaches Herz stärken, daß dieß mein ernstlicher Schluß, mein fester Vorsatz sey: Mein Gott! ich bleibe dir, ich bleibe dir getreu.

2. Im Glauben will ich dir beständig treu verbleiben, mich soll kein leichter Wind der falschen Lehr' umtreiben: Trotz Marter, Blöße, Schwerdt, trotz aller Tyrannen! mein Gott! ich bleibe dir im rechten Glauben treu.

3. Im Leben will ich auch nicht von der Treue wanken, zu laufen fertig in der wahren Tugend Schranken, daß meine Gottesfurcht nicht stürze Heuchelen: Mein Gott! ich bleibe dir im frommen Leben treu.

4. So will ich endlich auch geduldig alles leiden, mich soll nichts, was es ist, von meinem Jesu scheiden; ich sage es in Kraft des Geistes ohne Scheu: mein Gott! ich bleibe dir in allen Leiden treu.

5. Sterb' ich, so laß mich als ein treuer Diener (getreue Magd) auch sterben, der seines (deines) Herren Freud im Himmel soll ererben, daß meine Grabchrift denn die schöne Grabchrift sey: Ich lebte dir, mein Gott! und starb auch dir getreu.

(926.) W. G. aus Ps. 27.

Met. (4.) Nun freut euch lieben. Gott ist mein Licht, der Herr mein Heil, das ich erwählet

habe, er ist die Kraft, dahin ich eilt, und meine Seele labe; was will ich mich denn fürchten nun, und wer kann mir doch Schaden thun auf dieser ganzen Erden?

2. Wenn mich die böse Rott anfallt, und mein Fleisch will verschlingen, so kann sie dieser starke Held gar leicht zu Boden bringen; wenn sich auch gleich ein ganzes Heer legt um mich her, was ist denn mehr? mein Gott kann sie bald schlagen.

3. Eins bit' ich nur, das hat' ich gern, wenn mirs Gott wollte geben, daß ich bey ihm, als meinem Herren, stets wohnen sollt' und leben, und alle meine Tag und Jahr in seinem Hause bey der Schaar der Heiligen vollbringen.

4. Da wollt ich meines Herzens Freud an seinen Diensten sehen, und rühmen, wie zur bösen Zeit mir so viel Guts geschehen, da er mich fleißig hat verdeckt in seiner Hütten und versteckt in einem starken Felsen.

5. Und also wird er ferner noch mich wissen zu regieren, er wird mich schützen, und sehr hoch in sichere Dertier führen: Mein Haupt wird über meine Feind', ob sie gleich hoch erhaben seynd, allzeit erhöht bleiben.

6. Dafür will ich denn wiederum Gott auf das best' erböhen: sein Ruhm soll in dem Heiligtum aus meinem Munde gehen; ich will ihm opfern Dank und Preiß, ich will sein Lob, so gut ich weis, vor allem Volke singen.

7. Herr! mein Gott! höre, wie ich schrey, und laß' in meinem Sinne: Sieh, daß mein Bitten krafftig sey, und dein Herz einwinne: mein Herz hält dir, o treuer Herr! beständig vor dein eigen Wort: Ihr sollt mein Antlitz suchen.

8. Nun such ich jezt (ach laß mich nicht entgelten meine Sünden!) ich suche, Herr! dein Angesicht, das laß

mich gnädig finden: Verstoße ja nicht deinen Knecht! denn du bist, der mir bist zurecht, und bringst aus allen Nöthen.

9. Mein Vater, Mutter, und was hier sonst ist von guten Leuten, die sind zu schwach, und können mir nicht treten an die Seiten: Ich bin entfesselt von aller Welt; Gott aber nimmt mich in sein Zelt, da sind ich volle Gnüge.

10. Herr! mache mir gerade Bahn, halt mich in deiner Gnade, und nimm dich meiner herzlich an, daß mir kein Feind nicht schade; denn viele rehen wider mich, und zeugen, daß sie ewiglich nicht können überweisen.

11. Doch dennoch hab' ich guten Rath, und glaube, daß ich werde im Bestande Gottes Gut dort sehn, und auf der Erde. Frisch auf! getrost und unverzagt, wem nur mit Gott im Glauben wagt, der wird den Sieg erhalten.

(1027.) H. G.

Met. (2.) Wo Gott zum Haus ist, Herr! aller Weisheit Quell und Grund dir ist all mein Vermögen fund, wo du nicht hilfst und deine Günst, da ist mein Thun und Werk umsonst.

2. Ich, leider! als ein Sündenkind, bin von Natur zum Guten blind; mein Herz, wenn dir's dienen soll, ist ungeschickt und Thorheit voll.

3. Ja, Herr! ich bin gering und schlecht, zu handeln dein Gesetz und Recht. Was meinem Nächsten nützt im Land, ist mir verdeckt und unbekannt.

4. Mein Leben ist gar kurz und schwach, ein Lüßlein, das bald läßt nach; was in der Welt zu prangen pflegt, daß ist mir wenig beygelegt.

5. Wenn ich auch gleich vollkommen wär, hätt' aller Gaben Ruhm und Ehr, und sollt entzathen deines

Nichts, so wär ich doch ein lauter Nichts.

6. Was hilfst, wenn einer gleich viel weiß, und hat zusehnd nicht mit Fleiß gelernt keine Furcht und Dienst? der hat mehr Schaden als Gewinnst.

7. Das Wissen, das ein Mensch führt, wird leichtlich in ihm selbst verirrt; Wenn unreine Kunst am meisten kann, so stößt sie aller Enden an.

8. Wie mancher stürzt seine Seel durch Klugheit, wie Abissophel, und nimmt, weil er dich nicht recht kennt, mit seinem Wis ein schrecklich End.

9. O Gott! mein Vater, lehre dich zu meiner Bitt, und höre mich nimmi solche Thorheit von mir hin, und gib mir einen bessern Sinn.

10. Gib mir die Weisheit, die du liebst, und denen, die dich lieben, gibst; die Weisheit, die vor deinem Thron allzeit erscheint in ihrer Kron.

11. Ich lieb ihr liebes Angesicht, sie ist mein's Herzens Freud und Licht, sie ist die Schönste, die mich hält, und meinen Augen wohl gefällt.

12. Sie ist hochedel, ausserlohn von dir, o Höchster! selbst geboren, sie ist der hellen Sonne gleich, an Tugend und an Gaben reich.

13. Ihr Mund ist süß und tröstet schön, wenn uns die Augen übergehn, wenn uns der Kummer niederbrückt, so ist sie, die das Herz erquicket.

14. Sie ist voll Ehr und Herrlichkeit, bewahrt vorm Tod und großem Leid, wer fleißig um sie kämpft und wirbt, der bleibet lebend, wenn er stirbt.

15. Sie ist des Schöpfers nächster Rath, von Worten mächtig und von That, durch sie erfährt die blinde Welt, was Gott gedenkt in seinem Zelt.

16. Denn welcher Mensch weiß

Gott!

Gottes Rath? wer ist, der je er-  
lunden hat den Schluß, den er im  
Himmel schließt, den Weg, den  
er uns laufen heist?

17. Die Seele wohnet in der Erd,  
und wird durch ihre Last beschwert:  
die Sinnen, hin und her zerstreut,  
sind ja vom Irthum nicht befreit.

18. Wer will erforschen, was Gott  
setzt, und sagen, was sein Herz er-  
götzt? es sey denn, der du ewig lebst,  
das du uns deine Weisheit göbst.

19. Drum sende sie von deinem  
Ehron, und gib sie deinem Glau-  
benssohn: Ach schütt' und geuß  
sie reichlich aus in meines Herzens  
armes Haus.

20. Befiehl ihr, daß sie mit mir  
sey, und wo ich gehe, steh bey.  
Wenn ich arbeite, helfe sie mir tra-  
gen meine schwere Müh.

21. Gib mir durch ihre weise  
Hand die rechte Erkenntnis und Ver-  
stand, daß ich an dir alleine leb,  
und nur nach deinem Willen leb.

22. Gib mir durch sie Geschicklich-  
keit, zur Wahrheit laß mich seyn be-  
reit, daß ich nicht mach' aus sauer  
süß, noch aus dem Lichte Finsterniß.

23. Gib Lieb' und Lust zu deinem  
Wort, hilf, daß ich bleib an mei-  
nem Ort, und mich zur frommen  
Schaar gesell, in ihren Rath mein  
Wesen stell.

24. Gib auch, daß ich gern jeder-  
mann mit Rath und That so gut ich  
kann, aus rechter unverfälschter  
Frey, zu helfen allzeit willig sey.

25. Auf daß in allem, was ich thu,  
in deiner Lieb ich nehme zu: Denn  
wer sich nicht der Weisheit glebt,  
der bleibt von dir auch ungeliebt.

(628.) W. E. D.

In eigner Melodie.

Was dir, mein Gott! beliebt, ge-  
fällt auch meinem Herzen, es  
falle gleich das Voos auf Wohlstand  
oder Schmerzen; so fällt es lieblich  
mir. Soll ich hier seyn betrübt,  
und meine Freundsinn in Trauers-

wollen gehen: Wohlan! ich bin ver-  
gnügt, indessen mag geschehen, was  
dir, mein Gott! beliebt!

2. Ich will, Herr! wie du willst;  
soll ich in Dornen sitzen, und mein  
geängstet Herz nur immer Thrä-  
nen schwingen: Ich küsse deinen  
Schluß, er werd' an mir erfüllt.  
Das Lachen stehet mir nicht an,  
als einer Taube, die nach dem  
Gatten seufzt, doch spricht mein  
froher Glaube: Ich will, Herr!  
wie du willst.

3. Machs, wie es dir gefällt, muß  
ich mich einsam nennen, so lebe  
mein einsams Herz dich und sich  
recht erkennen. Schließ mich in  
dich, wenn mich von sich ausschließt  
die Welt. Soll meine Trübsals-  
nacht den Freudentag verjagen;  
wilt du mich an das Kreuz, so lang  
ich lebe, schlagen: machs, wie es  
dir gefällt.

4. Ich sehne mich nach dir, nicht  
nach der Erden Freuden, die mit  
Verdruß von uns, und wir von ih-  
nen scheiden, wenn uns der Tod  
zuruft: Genug, nun folge mir! Wie  
sollte mich nach Freud und toller  
Lust gelüsten? Ihr Manna sättiget  
mich nicht in dieser Wüsten, ich  
sehne mich nach dir.

5. Nach dir verlangest mich, du  
tröstest meine Seele: Der Bollst  
Apfel ist nur eine Würmerhöhle,  
und seine Schönheit deckt des Todes  
schneller Stich. Nach dir, mein  
Bräutigam! der Lebensfrüchte glei-  
bet, und mich mit Blumen labt,  
die keine Zeit betrübet, nach dir  
verlangest mich.

(629.) In eigner Melodie. (71.)

Mein Jesu! dem die Seraphinen  
im Stanz der höchsten Majes-  
tät selbst mit bedecktem Antlitze die-  
nen, wenn dein Befehl an sie ergötzt;  
wie sollten blöde Fleischesangen,  
die die verhasste Sündenacht mit  
ihrem Schatten trüb gemacht, dein  
helles Licht zu schänden, taugen?

R l 4

2. Doch

2. Doch gönne meinen Glaubens-  
blicken den Eingang in dein Heilig-  
thum, und laß mich deine Gnad-  
erquickten, zu meinem Heil und bei-  
nem Ruhm. Reich deinen Scepter  
meiner Seele, die sich, wie Esther,  
vor dir neigt, und dir als deine  
Braut sich zeigt, sprich: Ja du  
bist, die ich erwähle.

3. Sey gnädig, Jesu voller Güte!  
dem Herzen, das nach Gnade lechzt,  
hör', wie die Zung' in dem Gemü-  
the: Gott sey mir Armen gnädig!  
ächzt. Ich weiß, du kannst mich  
nicht verstoßen. Wie könntest du  
ungnädig seyn dem, den dein Blut  
von Schuld und Pein erlöst, da es  
so reich gestossen?

4. Ich fall in deine Gnadenhän-  
de, und bitte mit dem Glaubens-  
Luf: Gerechter König! wende, wen-  
de die Gnade zu der Herzensbuh!  
Ich bin gerecht durch deine Wun-  
den, es ist nichts sträfliches mehr an  
mir. Bin aber ich verjöhnt mit dir,  
so bleib ich auch mit dir verbunden.

5. Ach! laß mich deine Weisheit  
leiten, und nimm ihr Licht nicht von  
mir weg: Stell deine Gnade mir  
zur Seiten, daß ich auf dir be-  
liebtem Sieg beständig bis ans  
Ende wandle, damit ich auch zu  
dieser Zeit in Lieb und Herzens-  
freundlichkeit, nach deinem Wort  
und Willen handle.

6. Reich mir die Waffen aus der  
Höhe, und stärke mich durch deine  
Macht, daß ich im Glauben sieg'  
und stehe, wenn Stürk und List der  
Feinde wach; so wird dein Gna-  
denreich auf Erden, das uns zu  
deiner Ehre führt, und endlich gar  
mit Kronen ziert, auch in mir aus-  
gebreitet werden.

7. Ja! ja! mein Herz will ich um-  
fassen, erwähl es, Herr! zu dei-  
nem Thron. Hast du aus Lieb' eb-  
mahls verlassen des Himmels Pracht  
und deine Kron, so würdige auch  
mein Herz, o Leben! und laß es

deinen Himmel sehn, bis du, wenn  
dieser Bau fällt ein, mich wirft in  
deinen Himmel heben.

8. Ich steig hinauf zu dir im  
Glauben steig du in Lieb herab zu  
mir: Laß mir nichts diese Freude  
rauben, erfülle mich nun ganz mit  
dir. Ich will dich fürchten, lieben,  
ehren, so lang in mir das Herz sich  
regt, und wenn dasselb' auch nicht  
mehr schlägt, so soll doch noch die  
Liebe währen.

(930.) N. S.

Mel. (11.) Vater unser im Himm.  
Ich hab' oft bey mir selbst gedacht,  
I wenn ich den Lauf der Welt  
betracht, ob auch das Leben dieser  
Erde' uns gut sey und des Wun-  
schens werth, und ob nicht der viel  
besser thu, der sich sein geistlich legt  
zur Ruh.

2. Denn, Lieber! denk und sage  
mir, was für ein Stand ist wohl  
allhier, dem nicht sein' Angst, sein  
Schmerz und Weh alltäglich überm  
Haupt' sieh? Ist auch ein Ort, der  
Kummer frey und ohne Klage und  
Thränen sey?

3. Sieh unsers ganzen Lebens  
Lauf, ist auch ein Tag von Jugend  
auf, der nicht sein' elgne Quaal und  
Plag auf seinem Rücken mit sich  
trag? Ist nicht die Freude, die  
uns stillt, auch selbst mit Jammer  
angefüllt?

4. Hat einer Glück und gute Zeit,  
hilft Gott! wie todt und ährt der  
Reid; hat einer Ehr' und große  
Würd', ach! mit was großer Last  
und Bürd' ist, der vor andern ist  
geehrt, vor andern auch dabey be-  
schwert.

5. Ist einer heute gutes Muths, er-  
götzt und freut sich seines Guts, eb-  
ers vermeint, fährt sein Gewinn zu-  
samm mit dem guten Muths hin. Wie  
plötzlich kommt ein Ungesüm, und  
wirft die großen Güter um!

6. Bist du denn fromm und fleuchst  
die Welt, und liebst Gott mehr, als  
Gold

Gott und Geld, so wird dein Ruhm, dein Schmuck und Kron in aller Welt zu Spott und Hohn. Denn wer der Welt nicht heucheln kann, den sieht die Welt für alber an.

7. Nun ist es wahr, es steht uns hier die Trübsal täglich vor der Thür, und find' ein Jeder überall des Kreuzes Noth und bitter Gall. Sollt aber darum Christi Licht ganz nichts mehr seyn? das glaub ich nicht.

8. Ein Christe, der an Christo lebt, und keis im Geist und Glauben lebt, dem kann kein Unglück, keine Pein, im ganzen Leben schädlich seyn: Geh's ihm nicht allzeit wie es soll, so ist ihm dennoch allzeit wohl.

9. Hat er nicht Gold, so hat er Gott, fragt nicht nach böser Leute Spott, verwirft mit Freuden und verlacht der Welt verkehrten Stolz und Pracht: sein' Ehr ist Hoffnung und Geduld, sein' Hobeit ist des Höchsten Huld.

10. Es wiß ein Christ und bleibt daben, daß Gott sein Freund und Vater sey, er hau, er brenn, er foch, er schneid, hier ist nichts, das von ihm ihn schaid: je mehr Gott schlägt, je mehr Gott liebt, bleibt fromm, ob er gleich uns betrübt.

11. Laß alles fallen, wie es fällt, wer Christi Lieb im Herzen hält, der ist ein Held und bleibet stehn, wenn Erd und Himmel untergehn, und wenn ihn alle Welt verläßt, hält Gottes Wort ihn feis und fest.

12. Des höchsten Wort dämpft alles Leid, und lehrt in lauter Lust und Freud, es nimmt dem Unglück allen Gift, daß, obs uns gleich verfolgt und trifft, es dennoch unser Herze nie in allaugroßes Trauren zieh.

13. Ey! nun so mach'ge deine Klag, ist dieses Leben voller Plag, ist dennoch an der Christen Theil auch voller Gottes Ehrs und Heil:

wer Gott vertraut und Christum ehrt, der bleibt im Kreuz auch unversehrt.

14. Gleichwie das Gold durchs Feuer geht, und in dem Ofen wohl besteht: so bleibt ein Christ, durch Gottes Gnad, im Elendsesen ohne Schad. Ein Kind bleib seines Vaters Kind, obs gleich des Vaters Zucht empfindet.

15. Drum, liebes Herz! sey ohne Scheu, und sieh auf deines Vaters Thron, empfind' du hier auch seine Noth, er meints nicht böß, er ist dir gut, gib dich gerost in seine Hand, es nimmt zuletzt ein gutes End.

16. Leb immerhin, so lang er will, ist's Leben schwer, so sey du still, es geht zuletzt in Freuden aus. Ja! Himmel ist ein schönes Haus, da, wer nach Christo hier gestrebt, mit Christi Engeln ewig lebt.

(931.) J. A. H.

Mel. (19.) O Gott, du frommer G.

Du sagst: Ich bin ein Christ! Wohlan, wenn Werk und Leben dir reissen, was du sagst. Beweist und Zeugniß geben, so steht es wohl um dich. Ich wünsche, was du sprichst, zu werden alle Tag, nämlich ein guter Christ!

2. Du sagst: Ich bin ein Christ! Der ist's, der Jesum kenne, und seinen Gott und Herrn ihn nicht alleine nenne, sondern thut auch mit Fleiß, was fordert sein Gebot: thust du nicht auch also, ist, was du sagst, ein Spott.

3. Du sagst: Ich bin ein Christ! Wer sichs will nennen lassen, muß lieben, was ist gut, mit Ernst das Böse hassen. Der liebet Christum nicht, der noch die Sünde liebt, ist auch kein Christ, ob er sich gleich den Namen giebt.

4. Du sagst: Ich bin ein Christ! Denn ich bin ja besprengt mit Wasser in der Tauf, mit Christi Blut vermengt. Ja wohl! hast aber du gehalten auch den Bund,

den du mit Gott gemacht in jener Gnadenkünd.

5. Hast du ihn nicht vorläufig gar oft und viel gebrochen? Hast du, als Gottes Kind, dich, wie du hast versprochen, in allem Thun erzeigt? dem Guten nachgestrebt? Hat nicht der alte Mensch bisher in dir gelebt?

6. Du sagst: Ich bin ein Christ! weil Gottes Wort und Ehre ohn' allen Menschenstand ich stätig les' und höre. Ja lieber! thust du auch, was dieses Wort dich lehrt? Nicht der hört, sondern thut, der ist bey Gott geehrt.

7. Du sagst: Ich bin ein Christ! ich beichte meine Sünden, und laß bey'm Beichtstuhl mich auch opfermatten finden: Find't aber sich, mein Freund! ich bitte, sag' es mir, nach abgelegter Beicht, die Befreyung auch bey dir?

8. Ach! du bleibst nach, wie vor; dein' Worte, Werk' und Sinnen wird oftmals ärger noch; dein Wort sag und Beginnen geht nach dem alten Trieb, und was noch gut soll seyn, ist, wenn mans recht besieht, nur lauter Heuchelschein.

9. Du sagst: Ich bin ein Christ! laß speisen mich und tränken mit dem, was Christus uns im Abendmahl will schenken: Wohl! aber zeige mir, ob Christi Leib und Blut in dir zur Heiligung auch seine Wirkung thut.

10. Du sagst: Ich bin ein Christ! ich bete, les' und singe, ich geh ins Gotteshaus: Sind das nicht gute Dinge? Sie sind es, aber wenn sie werden so verricht, daß Gott auch stets dabei ein reines Herze sieht.

11. Du sagst: Ich bin ein Christ! ich kann dir's nicht gestehen, es sey dann, daß ichs werd' aus deinem Wandel sehen: Wer sagt und rühmet, daß er Christo angehört, und auch sein Jünger sey, muß wandeln gleich wie er.

12. Bist du ein solcher Christ, so

mußt du seyn gesinnet, wie Jesus Christus war; wenn reine Liebe rinnet aus deines Herzens Quell, wenn du demüthig bist von Herzen, wie der Herr, so sag, du seyst ein Christ.

13. So lang ich aber noch an dir erfes' und spüre, daß Stolz und Uebermuth dein Sinn und Herz regiere, wenns an der Sanftmuth fehlt, sich zelget Haß und Reid, so bist du ganz gewiß vom Christenthum sehr weit.

14. Du sagst: Ich bin ein Christ! und rühmst dich des mit Freuden, thust aber du auch mehr, als andre kluge Heiden? Ach! öfters nicht so viel, als Gutes sie gethan, sie werden dorten dich gewißlich klagen an.

15. Sag nicht: ich bin ein Christ! bis daß dir Werk' und Leben auch dessen, was du sagst, Beweis und Zeugniß geben. Die Worte sind nicht genug! ein Christ muß ohne Schein das, was er wird genennet, im Wesen selbst seyn.

16. Ach! mein Gott, gieb Geduld, mich ernstlich zu befehlen, zu seyn ein wahrer Christ, und nicht nur so zu heißen: Denn welcher Nam und That nicht hat und führt zugleich, der kommet nimmermehr zu dir ins Himmelreich.

(932.)

Mel. (27.) Wer nur den lieben Gott. Ich fürchte Gott und mein Gewissen, das andre laß ich alles zu; hat einer mich falsch abgerissen, es sey, ich warte meiner Ruh; die Zeit zeigt endlich alles bloß, deswegen schlaf ich Sorgen=los.

2. Wer kann die tollen Mäuler binden, die auch den lichten Sonnenbau nicht ohne finstre Flecken finden. Es macht mich darum feiner grau. Ich scheue keinen Zungenstich, mein Leben das versichert mich.

3. Ein freyes Thun in allen Sachen, doch in der Tugend eingeschränkt,

schränkt, muß mir ein gutes Leben machen; ist einer, der mich drum verdankt? Wer kann dafür? wohlan, es sen! ich bin deswegen Sorgen frey.

4. Wenn mein Beruf in Schranken bleibet, die mir der Höchste vorgebaut; weil meinen Geist kein Paster treibet, weil meine Seele Gott vertraut, so hör ich zu und achte nicht, was der und jener Arges spricht.

5. Wenn ich nur mein Gewissen lobet, wenn mich mein Gott für redlich kennt, so lach ich, wenn der Neider tobet, und an mein Thun ein Fehler hängt; es hastet nicht, der Tugend Lauf hält alle Lasterreden auf.

6. Wer sich in fremde Sachen mengt, und da und dort auf Posten stellt, steht selbst nicht, was ihm anhänget, wie oft er in den Tadel fällt, wirft andern viel Gebrechen für, und hat doch Noth vor seiner Thür.

7. Mein Gott, den ich für alles Liebe, der giebt mir einen solchen Sinn; ihr macht zwar meine Tugend trübe, doch sens nicht blos und überhin, und send ihr mir gleich noch so feind, bin ich doch euer bester Freund.

(933.) M. C. C.

Wel. (27.) Wer nur den lieben G. der Demuth liebt, liebt eine Quelle, aus der so manche Tugend fließt; denn keine Tugend scheint so helle, als die aus Demuth sich ergeußt! ja aller Tugend Licht und Tracht ist ohne sie, wie ohne Nacht.

2. Wer Demuth liebt, verbirgt die Gabe; die ihm der Himmel zuerkannt; er spricht: Das alles, was ich habe, kommt her aus meines Vaters Hand; denn was ich bin, kann oder weiß, ist Gottes Werk, nicht Menschen Fleiß.

3. Das Auge, ein's der schönsten Glieder, bewundert nie sein helles

Licht; die Harfe spielt viel süße Lieder, doch hört sie selber nicht! und wenn ein Christ was Guts gethan, so stellt er drum kein Wunder an.

4. Sein Beien und Almosen geben, sein Glaube, Zucht und sanfter Muth, sein Hoffen, Fleiß und stilles Leben, sind Werke, die er täglich thut; und dennoch legt sein frommer Sinn stets Noths Decke drüber hin.

5. Wer Demuth liebt, hält alle Dinge für Eitelkeit und lauter Nichts; gesetzt, daß man ein Stück erzwingt, was ist es? Glas; wie bald zerbricht! wie lange währt es? wie ein Blatt, des doch der Baum nicht ewig hat.

6. Wir Menschen selbst sind wie ein Schemen, wir sind nicht immer stark und roth; wer kann die Schönheit mit sich nehmen? wer sitzt in Würde ohne Noth? Und dieß bemerkt, wer Demuth liebt; wenn er dem Hochmuth Abschied giebt.

7. Wer Demuth liebt, strebt nicht nach Ehren, durch Heuchelen, Gewalt und List; er denkt: Die Würde mag gehören dem, der der Ehre würdig ist; er harret mit Gebet und Fleiß, weil Gott ihn schon zu suchen weiß.

8. Der Meister, der den Bau bereitet, setzt manchen Stein sehr hoch hinein, und mancher, der wohl mehr bedeutet, muß unten in der Tiefe senk; doch wird sein Meister nicht befragt, dieweil es ihm also behagt.

9. Der Künstler, der des Gartens pfleget, kennt jede Blume da und dort, und setzt, nachdem ers wohl erwäget, bald die, bald jene Pflanze fort; und läßt er denn manch Pflänzchen stehn, wer will mit ihm zum Richter gehn?

10. Wer Demuth liebt, hält sich hernieder zu dem, der in der Tiefe steht, er hält sie durch und durch für Brüder, auch den, der nach dem Brodie

Brodte geht, und dieses ist, was Gott gefällt, weil Demuth sich herunter hält.

11. Die Rose, die die Berge zerret, ist besser nicht als die im Thal; die Nelke, die der Fürst berührt, wird gleichermaßen blaß und fahl; der Apfel, den der König bricht, schmeckt derowegen besser nicht.

12. Wer Demuth liebt, verachtet keinen, er sey auch immer, wer er sey; denn aus der Haut, aus Fleisch und Beinen, erkennt er leicht, was einerley; er sey veracht, arm oder klein, die Demuth will nichts besser seyn.

13. Hat jener Reichthum, Geld und Mittel, vielleicht ist der am Glauben reich: ist jener groß und hat viel Titel, vielleicht kommt dem kein Titel gleich; denn frommer Seelen bester Ruhm heißt: Gottes Kind und Eigenthum.

14. Wer Demuth liebt, hilft allen Leuten, so viel er kann und helfen mag; und sollt es nur so viel bedeuten, als bey Eliä Haupte lag: schon gut genug! Gott schreibt es an, als obs ein Engel selbst gethan.

15. Gleichwie ein Baum mit vollen Zweigen sich willig zu der Erde neigt, und wie die Aehre durch ihr Neigen dem Schnitter in die Hände steigt: so theilt ein demuthvoller Christ gern alles mit, was möglich ist.

16. Wer Demuth liebt, liebt eine Tugend, die unser Jesus selbst geliebt, als der vom Anfang seiner Jugend sie bis ans Ende ausgeübt; aus Demuth lieh er ja sein Reich, und ward uns armen Menschen gleich.

17. Wer Demuth liebt, liebt eine Weise, die auch den Engeln Lust erweckt; dieß lernt man aus des Jacobs Reise, da ihn der Engel Schutz bedeckt; denn dieser Schutz kam jederzeit aus Demuth und aus Niedrigkeit.

18. Wer Demuth liebt, liebt solche Wege, die Gott gebahret und gemacht; durch Niedrigkeit und tiefe Stege wird man nach Labor hingebracht; das heißt: Durch Demuth, Kreuz und Weh steigt man zum Vater in die Höh.

19. Wer Demuth liebt, erlangt die Krone von seines Jesu Bruderhand. Wer Demuth liebt, erhält zum Lohn das ewig frohe Vaterland. Wer Demuth liebt, dringt da hinein, wo sehr viel tausend Engel sehn.

20. Wohlan! ich will die Demuth wählen zu meinem steten Symbolo; will Gott mich zu den Kleinen zählen, ich bin vergnügt, es sey also; wohl dem, der nur den Spruch versteht: Was niedrig ist, wird dort erhöht.

(934.)

Mel. (26.) Herr! ich habe mißgehe. Mensch! du hast von Gott dein Leben, seine Hand hat dich gemacht; drum mußt du dich stets bestreben, und bemühen Tag und Nacht, wie du ihm rechtstschaffen dienest, daß du auch im Stücke grimest.

2. Flieh die Sünde, wie die Schlangen, ziehe dich vor ihr zurück, laß dein Herze nicht befangen von der Wollust harten Strick; jenes wird dich tödtlich stechen, dieses dir den Namen brechen.

3. Laufe frisch in Demuths Schranken, Gottesfurcht sey bloß das Ziel, laß den Fuß daraus nicht wanken, ob die Welt dich locken will; bist du in der Welt erloschen, steht der Weg zur Hölle offen.

4. Denke täglich an dein Ende, dieses kommt ganz gewiß; bleib dich ganz in Gottes Hande; macht der Tod durch seinen Riß deinen Leib nun gleich zu schande, bist du im gerechten Lande.

(935.)

Mel. (33.) Liebster Jesu! wir sind. Wandel fort für fort, mein Herz! auf den wahren Tugendsteigen;

an;

gen; laß die hier und anderwärts nie den Sinn zum Bösen neigen. Die da weichen und nicht bleiben, pflegt der Herr von sich zu treiben.

2. Vor dem Herrn gilt alles nichts, was nicht Jugend kennt und über; weil er selbst, die Quell des Lichts, nichts als wahre Jugend liebet! wer nun will vor Gott bestehen, muß der Jugend Wege gehen.

3. Gott, des Auge alles sieht, und des Ohre alles höret, wird, so sehr man sich bemühet nie mit Heucheln bethört: Aller Schein muß sich verlieren, denn Gott prüfet Herz und Nieren.

4. Und, o Mensch, was hilft es dir, dich so stellen und verstellen? Ach! der Heuchler muß herfür, Gott will ihm das Urtheil fällen, und ihn hin zur Hölle lehren, wo die Sünder hingehören.

5. Sey du immer, wer du sehest, reich, gelehrt, und Herr alleine, du bethörst dich allermeist mit verglichen falschem Scheine: niemand als Israheliten, wohnt bey Gott in Salems Hütten.

6. Fromm ist Gott, gerecht und treu, ohne Schein und Heuchels wesen; darum steht es keinem frey, was Gott hasset, zu erlesen: jeder muß, wer Gott will finden, sich auf Gott und Jugend gründen.

(1926. J. E. S.)

Met. (27.) Wer nur den lieben G. Wer Hochmuth liebt, liebt eine Quelle, aus der so manches Laster fließt. Was wirft den Sünder in die Hölle? Thut nicht der Hochmuthsvolle Geist? Ja, alles, was uns Kummer macht, das hat der Hochmuth aufgebracht.

2. Wer Hochmuth liebt, prangt mit der Gabe, die ihm der Himmel zuerkannt: Er denkt nicht, daß er alles habe von Gott und seiner Gnadenhand; denn was er ist, kann, oder weiß, das heist bey ihm nur Menschenfeist.

3. Was prangt der Pfau doch mit den Farben, der weder schwarz noch weiß gemacht? Was prahlt der Schaffner mit den Farben, der seinen Halm hervorgebracht? Ein Thor ist stolz im Ueberflus, der fremde Gelder zahlen muß.

4. Wer Hochmuth liebt, hält alle Dinge für seinen Trost in dieser Welt; gesetzt, daß seine Hand erzwinde, was er für Glück und Ehre, hält, so steht ers an für eine Stadt, die lauter Fels zum Grunde hat.

5. Sind nicht die Stolgen auch ein Schemen? Sie sind nicht immer roth und stark: was mögen sie der Welt entnehmen, wenn sie der Tod wirft in den Sarg? Doch süßt ihr Herz gar selten Ruh, der Hochmuth regt sich immerzu.

6. Wer Hochmuth liebt, strebt keis nach Ehren, durch Heuchelen, Gewalt und List: er denkt nie: es mag gehören die Wunde, der ihr würdig ist; das macht, es fällt ihm selten bey, daß Glück und Glas zerbrechlich sey.

7. Wenn Absalom mit Baum und Zügel auf seines Vaters Thron gedenkt; wenn Icarus die schnellen Flügel gen Himmel zu der Sonne lenkt, so ist bereits das Unglück da, und Hochmuth seinem Falle nah.

8. Wer Hochmuth liebt, steht nicht hernieder auf den, der in der Tiefe geht: der lehrt vielmehr die Augenlieder auf den, der hoch am Brete steht; und dieses ist, was Gott verflucht, weil Hobeit immer Hobeit sucht.

9. Die Kaiserkrone auf den Höhen ist besser nicht, als die im Thar; die Rosen, wo die Fürsten geben, sind nicht die besten allemal. Die Distel steigt sehr hoch empor, doch geht ihr die Viole vor.

10. Wer Hochmuth liebt verachtet alle, er spricht: der Stand ist mancherley. Er lernet nie, was nach dem Falle ein Fleisch und ein Gebeine

beine sey, man sey gelehrt, hoch oder reich; der Stolz denkt: Wer ist mir gleich?

11. Ist jener arm und hat nicht Mittel, hier, spricht er, sind der Mittel fast; ist einer klein und ohne Titel, ich, spricht er, bins, der Würde hat! Der Armuth steht die niedre Bahn, dem Reichthum Pracht und Prangen an.

12. Der Hochmuth liebt, hat kein Erbarmen, sein Herz ist hart, wie Stein und Stahl; er läßt das Volk mit Fleiß verarmen, der Heller dau'rt ihn allemal: O stolzer Geist! der unerlaubt Gott und sein armes Volk beraubt.

13. Der Halm, der sich zur Höhe schwinget, ist nicht, wie andre, Körner-voll; das Fäß, das laut und helle klinget, hat gar nicht, was es haben soll; die Wolke die am höchsten steht, hat meist ein Nebel aufgebüßt.

14. Wer Hochmuth liebt, liebt eine Sünde, die Satan in der Hölle liebt, als welcher auch dem kleinsten Kinde die Hoffart schon ins Herze glebt; denn stolzer Muth warf ihn vom Stuhl hin zum verdammten Höllenpfehl.

15. Wer Hochmuth liebt, liebt solche Wege, die Gott und Engeln sind verdammt; der Fromme bleibt auf niederm Siege, die Stolzen stürzt Gott insgesammt, und wirft sie von der Berge Höh, zur flammenvollen Schwefelfsee.

16. Wer Hochmuth liebt, kriegt eine Krone von Weh und Schwefel zubereit; wer Hochmuth liebt, erhält zum Lohne den Spott und Hohn der Ewigkeit; wer Hochmuth liebt, fällt dahinein, wo tausend Höllengeister sehn.

17. Wohlan! ich will den Hochmuth hassen, weg, Hoffart! weg erbabner Sinn! ein frommes Herz, das dich verlassen, erlangt den Himmel zum Gewinn. Wohl dem, der

nur den Spruch versteht: Wer Hochmuth liebt, wird nicht erhöht. (937.) B. C.

M. (27.) Wer nur den lieben Gott, Wie selig ist ein gut Gewissen, das weder Welt noch Teufel scheut! Es ist ein sanftes Ruheküssen, gebettet mit Zufriedenheit. Ein gut Gewissen ist der Schild, und wenn der Reider noch so brüllt.

2. Das schönste Bild beschmeißen Fliegen, der Staub fällt auf den Purpur auch: so mischt der Neid verdamnte Lügen, wie Dornen in den Rosenstrauch; ein gut Gewissen aber lacht, weil es die Unschuld freudig macht.

3. Die Perlen sind doch hoch zu schätzen, ob sie gleich sind mit Noth bedeckt, die Rose kann uns doch ergötzen, wenn man sie gleich zu Noth steckt; so bleibt ein gut Gewissen rein, ob noch so viel Verläumdung der sehn.

4. Versinken doch die klühen Frosche, so bald ein Licht am Ufer brennt; so schweigt der Reider Schandgewäsche, wenn man der Unschuld Glanz erkennt. Ein gut Gewissen schenkt die That, der Lügen wird so auch schon Rath.

5. Drum habe du ein gut Gewissen, in Einsalt und in Sanfterkeit; so wird die Welt sich schamen müssen, wenn sie das Crucifige schreut. Die Frommen werden solches sehn, der Unschuld wird noch wohl geschehn.

(938.) B. C.

In vorlitz Melodie. (27.) Allein, und doch nicht ganz alleine bin ich in meiner Einsamkeit; denn wenn ich ganz verlassen scheine vertreibt mir Jesus selbst die Zeit, ich bin bey ihm und er bey mir, so kommt mir gar nichts einsam für.

2. Komm ich zur Welt, man redt von Sachen, die nur auf Eitelkeit gericht. Da muß sich lassen der verla-

lassen,